

führt haben, während die demokratischeren Parteien in kurzsichtiger Verfolgung der nächsten und eigensüchtigen Ziele und kopfloser Unsicherheit in ihren gewaltsamen Massnahmen zur Vernichtung aller einst erkämpften Vortheile redlich beigetragen haben.

Mitten in einem derartigen Kampfe stand und schrieb der Verfasser der vorliegenden Denkwürdigkeiten. Einem ursprünglich vielleicht edlen Geschlechte, das sich nach dem am Petersberge belegenen Dorfe gleichen Namens nannte, entstammend, waren die Vorfahren des Marcus Spittendorf oder Spickendorf seit dem 14. Jahrhundert schon in Halle ansässig und lassen sich seitdem ständig unter den „Pfännern“, der Genossenschaft der Lehnsinhaber der Salzquellen im „Thale“, und mehrfach auch als Meister im Rathe der gesammten Stadt nachweisen. Freilich fungierten sie hier nur eben noch als die in der Minderzahl befindlichen Vertreter der streng geschlossenen und bevorrechteten Sondergemeinde, die doch ursprünglich wohl den Kern der Bürgerschaft gebildet hatte. Mit Recht kann man Marcus Spittendorf als den befähigtsten und einflussreichsten Führer und Vorkämpfer dieser Partei in jenen Verfassungswirren bezeichnen und muss ihm Rechtschaffenheit, Besonnenheit, Aufrichtigkeit und einen lebendigen Patriotismus nachrühmen; wer möchte mit ihm darüber rechten, wenn er sich hie und da grollend und ergrimmt über die Behandlung, die man ihm und seinen Genossen seitens der demokratischen Partei im Rathe zu Theil werden lässt, ausspricht; nie überschreitet er aber selbst in seinem Zorne und seiner Erregung trotz der derben Ausdrücke jener Zeit die Grenze des Erlaubten; wie Schweres auch über seine Person von seiten der städtischen Behörden und später vom Erzbischofe verhängt wurde, so zeigen seine von wahren kirchlichem und religiösem Sinne getragenen Klagen nichts Unmännliches und Unwürdiges; es scheint fast, als ob die Aufzeichnung des Erlebten und Erlittenen ihn alsbald mit seinem Geschieke ausgesöhnt habe. Wenn man so die treuherzigen, einfachen Schilderungen in dem alterthümlichen, aber doch so leicht verständlichen Stil unserer Muttersprache liest, da treten uns die Personen und Ereignisse in einer Lebendigkeit und Anschaulichkeit entgegen, die uns gern über den Mangel des Pragmatismus hinwegsehen lassen; Spittendorf wollte ja keine Geschichte schreiben, wollte uns nicht den inneren Zusammenhang